

Zur Uniform des Feldjäger-Corps zu Pferde in friderizianischer Zeit.

Von H. B l e c k w e n n.

Gegenüber den Uniformangaben der Corps - Geschichte von Heym *) erscheinen nach neueren Ergebnissen einige Zusätze bzw. Berichtigungen notwendig; H. hat offenbar nach gemischtem Material gearbeitet, ohne daß die den Quellen erster Hand entnommenen Angaben durchweg kenntlich gemacht wären.

Die schriftlichen Quellen, zumal die jetzt noch erhaltenen, sind relativ spärlich, und Abbildungen setzen nach Wissen des Verf. erst mit den „Generalisten“ kurz vor dem Siebenjährigen Kriege ein, folgen sich dann aber ziemlich reichhaltig zumindest für den Jäger.

*) O. Heym „Die Geschichte des Reitenden Feldjäger-Corps . . .“, Berlin 1890.

In der ersten Uniform von 1740 kreuzen sich Provisorien und „private“ Stücke; aus der Spanne bis 1753 wissen wir folgendes:

Zwei Cabinets-Ordres und ein Bericht von 1740**) nennen für jeden Jäger einen grünen Rock und ein kleines Pferd; Flinte und Seitengewehr sind mitzubringende Eigentums-Waffen, während 12 Paar Pistolen und für 20 Pferde alte Parforce-Sättel und Decken aus Potsdam geliefert bzw. ausgegeben werden.

In der Folge wird vor allem die Bewaffnung normiert: Jany (Bd. II, S. 296) zitiert drei Cab.-Ordres, von denen die letzte auch Kling (Bd. III, S. 175) in vollem Wortlaut bringt. Danach werden am

6. 11. 1742 rote Aufschläge am Rock, Husaren-Säbel, gezogener Karabiner mit stählernem Ladestock, ein Paar Pistolen und Kartuschen befohlen,
23. 12. 1743 Kosten für Säbel, Säbeltaschen und Kartuschen für 63 Feldjäger bewilligt, und
26. 1. 1744 nochmals die Anfertigung gezogener Büchsen mit Visiereinrichtung befohlen, und zwar für die ganze, auf 200 Mann angesetzte Stärke des Corps zu Pferde.

Von diesen Anordnungen haben sich die husarischen Elemente (Säbel mit Tasche) wohl nur ganz vorübergehend gehalten, und auch Karabiner und Kartuschen sind für die spätere Zeit zweifelhaft (s. u.). Die Monturstücke werden nach wie vor selbst beschafft — noch 1800 nachweisbar***) —, doch waren die Stücke später offenbar streng normiert.

Die nun einsetzenden zeitgenössischen Abbildungen des Jägers und auch des Offiziers sind zahlreich, während den Unteroffizier (Oberjäger) leider nicht einmal die Wellner'sche Manufaktur in ihren zahlreichen Schematismen bringt. Die Uniform entspricht im Schnitt der Dragoner-Montur, auch die Ausrüstungsstücke weitgehend den üblichen der Kavallerie (also denen der Kürassiere und Dragoner). Im einzelnen ist in Würdigung des jeweiligen Quellenwertes jeder Abbildung folgendes festzustellen:

Jäger:

Rock: Dunkelgrüne Grundfarbe ist im Gegensatz zum Zeisiggrün der Fußjäger seit 1757 durch die Bilderhandschriften des „Sächsisch-Preussischen Kreises“****) belegt, insbesondere durch die Grundquellen für Raspes Veröffentlichungen von 1762 (= Schmalen, 3. Auflage). Erst rund 30 Jahre später wird diese Farbdifferenz erstmals offiziell bestätigt und ist auch bei Horvath und Ramm deutlich abzulesen. Schwedische Aufschläge und Kragen rot, auch das Futter im Abzeichen-Rot (nicht stumpfer Boy); Dragoner wird nirgends gezeigt; Knöpfe in der üblichen Setzung (3×2 auf der Brust, usw.), gelb. Achselband golden.

Weste: In Rockfarbe.

Hose: Lederpaille. Grundmaterial Raspe zeigt darüber eine Art Überhose in Scharawaden-Form, in Rockfarbe, seitlich mit gelben Knöpfen geschlossen, von denen oberhalb der Stiefel noch sieben sichtbar sind.

Stiefel und Handschuhe: Wie Kavallerie.

Halsbinde: Schwarz.

**) Helldorf „Friedrich der Große und seine Jäger“ in „Neue Militärische Blätter“, 1894/I.

***) Cavan „Das Krieger- oder Militärrecht“, Bd. I, S. 444 (Berlin 1801).

****) Es ist unmöglich, in diesem Rahmen die verwickelten Verhältnisse und Abhängigkeiten der unendlich zahlreichen Bilderhandschriften über die frid. Armee auseinanderzusetzen. Der Verf. muß sich deshalb erlauben, mit den Begriffen einer zum Druck vorbereiteten Monographie zu arbeiten und ist gern zu näheren Auskünften über Zuteilung, Abhängigkeit und Wert der einzelnen Quellen oder Quellengruppen bereit.

Hut: Entspr. Kavallerie, — laut Jany (ohne Quelle) — auch zunächst die goldene Tresse, die dann wie bei der Kavallerie wegfällt; Codon grün-silbern; auch ab 1762 kein Busch.

Pallasch: Bildlich wird nicht der erwähnte Husarensäbel, sondern eine Art Dragoner-Pallasch gezeigt, doch ist der Griff Hirschhorn unter Messingschiene, befestigt mit zwei Messingnägeln, Knauf und einfacher Bügel ebenfalls aus Messing; Portepée grün-silbern; Scheide braun mit Messingspitze; Gehenk wie Dragoner, wird aber unter die Weste geschlallt.

Karabiner: Nur die Becher'sche Handschrift zeigt den reitenden Jäger mit einem Gewehr, das er quer vor sich im Sattel hält; ein Bandelier ist dabei ebensowenig dargestellt wie sonst erwähnt, auch kein Achsel-dragoner dafür, so daß — soweit der gezogene Karabiner überhaupt noch geführt wurde — er entweder am Riemen (bei Fußjägern rot-juchten) über der Schulter oder im Schuh links am Pferde geführt worden sein mußte. Die anfangs sicher belegte Kartusche (s. o.) ist ebenfalls nirgends dargestellt, doch zeigt die Schröder'sche Handschrift von 1765 (Parchim) den reitenden Jäger mit eigenartig breitem schwarzen Gehenk über der Weste, das vorn zwar nur eine Schnalle trägt, vielleicht aber doch ursprünglich die übliche schwarze Lederkartusche darstellen sollte, wie sie seit 1744 ein Teil der Grenadier-Unteroffiziere und bis 1753 auch die Grenadier-Zimmerleute um den Leib getragen haben; zu diesem Stück scheint nämlich auch der Riemen ausnahmsweise schwarz gewesen zu sein, wie schon die Ölgemälde der Riesengardisten von 1714 nachweisen (Mus. f. Deutsche Gesch.). Heym gibt in seinem Buch Büchse, Bandelier und Kartusche in Kavallerie-Tragweise an, zitiert jedoch nur eine Instruktion von 1784, nach der die Büchse nur noch im Garnisdienst benutzt wird; 1785 seien Büchse und Kartusche völlig abgeschafft worden. Es ist also anzunehmen, daß diese ganze Bewaffnung schon früher zumindest im Felddienst vernachlässigt worden ist.

Kuriertasche: Wird von Jany erwähnt und ist lt. Becher eine braun-lederne tornisterähnliche Tasche, an schmalem braunen Riemen über der rechten Schulter getragen, — sonst leider nicht abgebildet.

Reitpeitsche: Von Jany erwähnt; Verf. hat sie nicht nachweisen können, doch ist sie für den Kurierdienst unbedingt anzunehmen.

Pistolen: Werden von Becher braun, von Schröder schwarz geschäftet gezeigt; die Farbe könnte zwischen 1757 und 1765 durchaus gewechselt haben; die Stücke machen einen kommißmäßigen Eindruck.

Pferderüstung: Die eben genannten beiden Handschriften bilden als einzige auch die Schabracke und Schabrunke ab, — leider verschieden! Bei grüner Grundfarbe zeigt Becher die Berandung und den kgl. Namenszug in der Ecke rot, Schröder golden. Für Mantel und Mantelsack lassen uns leider alle Quellen im Stich.

Das Zaumzeug schwarz mit den üblichen Beschlägen in Gold, — wohl richtiger Messing.

Das Pferd ist bei Becher ein sehr heller Brauner, bei Schröder schwarz.

Zusammenfassend ist zur Uniform des Jägers festzustellen, daß die besonderen Aufgaben des Corps (Kurierdienst und Kolonnenführung) und der entsprechende soziale Status seiner Angehörigen (Freiwillige aus der Forstlaufbahn) sich in einer Reihe von Ausrüstungs-Einzelheiten ausdrückt: Achselband in Gold, Futter in Abzeichen-Tuch, die besonderen Hut-Cordons, das Portepée und die Tragweise der Seitenwaffe unter der Weste sind officersähnlich oder officersmäßig; das allmähliche Verschwinden des Karabiners liegt auf der gleichen Linie.

Beim Oberjäger ist diese Tendenz noch deutlicher: Cavan (a. a. O. I, S. 440) gibt ihm Officersrang sowie Portepée und Hut-Cordon der Offiziere. Daß die

Goldbesätze an Schabracke und Schabrunke, die Schröder 1765 dem Jäger wohl nur fälschlich gibt, schon ihm und nicht erst den Offizieren zustehen, ist immerhin möglich; Karabiner u. ä. entfällt hier wohl mit Sicherheit.

Offizier:

Der Rock entspricht dem des Dragoner-Offiziers, — in den Farben natürlich dem des Jägers. Der Besatz besteht aus goldenen Rocksleifen, die offenbar aus gedrehten Goldfäden geschlungen und mit Puschel versehen waren, — soweit die kleinen Wiedergaben eine solche Feststellung zulassen. Von den Schleifen sitzen auf jeder Rockseite 6 Stück paarweise auf der Brust, 2 darunter in der Taille, 2 auf dem Aufschlag, 2 auf der Taschenpatte und eine hinten in der Taille; daß der Besatz etwa am seitlichen Taillenkнопf und in den Schoßfalten noch etwas reichlicher war, ist nach den Schematismen allein nicht sicher auszuschließen, — das Tressenmusterbuch von 1755 enthält leider keine Stücke oder Angaben über das Corps.

Über die Schematismen führt auch eine Abbildung in den drei ersten Auflagen des Schmalen (1759 und 1762) kaum hinaus: Immerhin zeigt sie den üblichen Infanterie-Degen, der ja auch von Kavallerieoffizieren im kleinen Dienst getragen wurde. Eine Reihe von Bilderhandschriften um 1785 zeigt den Offizier entweder nicht oder ist als Quelle bedenklich, so daß die Heranziehung späterer Kupferstichwerke erlaubt erscheint: Horvath 1787, Thieme 1792 und Ramm 1800 zeigen einmütig den Infanterie-Degen, außerdem aber auch, daß sich die breite gebogene Huttresse des Offiziers im Gegensatz zum Kavalleriegebrauch hier gehalten hat; die Stammliste 1785 bestätigt das übrigens ausdrücklich. Ramm zeigt außerdem im Gegensatz zur Mannschaft am Offiziershut den Federbusch der Kavallerie, den Thieme 1792 noch nicht bringt; es ist also immerhin fraglich, ob es schon 1789 eingeführt wurde, wie der Offiziers-Busch der Fußjäger und der Füsilier-Bataillone.

Das Portepeee (wie Inf.), die Schärpe und andere Einzelheiten entsprechen den sonst üblichen Normen. Für die Pferderüstung des Offiziers fehlt dem Verf. jede Darstellung oder Notiz.

Feldscher:

Ist im Corps schon 1756 etatmäßig nachweisbar. Jedes Ausrüstungsdetail fehlt, so daß wir ihn uns höchstens ähnlich uniformiert vorstellen können, wie den Feldscher der Fußjäger nach den Bekleidungsvoranschlägen von 1783, die Kling in Bd. III, S. 156 bringt: Aufschläge und Kragen grün, am Hut vielleicht unteroffiziersmäßige Staffage.

Spielleute:

Hatte das Corps nicht.